

23.09.1922 Sa

Y. Neues Tor für H. Maximin

Abreißkalender.

Die Regierung hat mir einen lang gehegten Wunsch erfüllt:

Ich habe hier des Öftern beantragt, man solle doch, wenn im Innern der Stadt eine bauliche Veränderung vor sich geht, von dem Götchen steinerner oder hölzerner Gesichte, das verschwindet, eine photographische Aufnahme machen. Die städtische Bauverwaltung hat sich darum nie gekümmert.

Dieser Tage nun wurde an dem Refugium Sancti Einsahrttor durch ein neues ersetzt, und bevor das alte verschwand, wurde Herr Bernhard Kutter beauftragt, es im Lichtbild festzuhalten. Er hat von beiden Toren Aufnahmen gemacht, die schon an und für sich interessant genug sind, darüber hinaus aber auch eine stumme und desto beredtere Sprache führen.

Es war tatsächlich kein Mutwille, daß man diesem alten Tor einen Nachfolger gab. Seinerzeit bestand lange die Hoffnung, daß das „große“ Ministerium, unter dem Jahrzehnte lang jede Krisis undenkbar schien, das alte Tor von St. Maximin überdauern würde. Es kam anders. Und seither haben sie sich so unablässig am Regierungstor die Kante in die Hand gegeben, daß es aus den Augen ging.

Das neue Tor ist schöner, als das alte. Natürlich. Sonst hätte es die Mühe nicht gelohnt, das alte zu ersetzen. An dem neuen ist viel mehr elegantes Schnitzwerk, zumal am Oberlicht. Die neuen Füllungen der beiden Torflügel sind von Glas, hinter schönem schmiedeeisernem Gitter. Nur der Fuß, je vier Ranken in einer, ist dem alten genau nachgebildet. Wahrscheinlich damit niemand auf den Einfall kommt, auf das neue Tor das bittere alte Sprichwort anzuwenden: „Newen erem e Spegetranz, Ennen erem de Lapp net ganz.“

Wir werden uns lange beim Anblick dieses neuen Tores mit Wehmut daran erinnern, daß wir unter seinem Vorgänger oft nicht wußten, was wir mit unserm Bont anfangen sollten, während wir heute nicht wissen, wie die klaffenden Abgründe im Budget auffüllen. Das alte Tor war der Zeuge langer, friedlicher und darum glücklicher Jahre.

An dem neuen vorüber ziehen tagtäglich Unzufriedenheit, Sorge, Verwirrenheit, die ganze Trabantenschar der Kriegsnöte, die nun schon vier Jahre hinter uns liegen und die Welt doch noch immer nicht zur Ruhe kommen lassen.

Wie wird es sein, wie wird es um uns stehen, wenn sie wieder einmal der alten Zufluchtsstätte von Sanct Maximin ein neues Tor einsehen, von dem ein Urkel des Herrn Bernhard Kutter ein Bild aufnehmen und zu den zwei alten in seine Mappe legen wird?

Samedi 23.9.1922